



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Gülden Tugendt-Krantz**

**Tympe, Matthäus**

**Paderborn, 1613**

Warumb die Liebe/ Christi eigentlich Gebott sey/

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50841)

gen wir durch die Liebe andere Tugenden/  
Dann sie ist geduldig/freundlich/2c. 1. Cor. 13.  
Ist derhalben thewer zu schätzen. Augustinus sagt: Liebe Gott vnd den Nächsten/  
vnd thu was du wilt/schweigestu/so schweige in der Liebe/redestu/so rede in der Liebe/  
verschönestu/so verschöne in der Liebe/züchtigestu/so züchtige in der Liebe.

5. Der langwirigkeit vnd Ewigkeit nach.  
Dann Glaub vnd Hoffnung/auch viel andere Werck der Tugenden (als die/so in den Wercken der Barmherzigkeit stehen) werden dort im Himmlischen Vaterland kein platz haben. Dann da werden wir Gottes Angesicht klarlich anschawen/vnnd alle Güter sicher besitzen/es können auch die Werck der Barmherzigkeit nicht geübt werden/da kein Armuth vnd Elend/kein Hunger vnd Kummer platz wird haben. Die Liebe aber wird in der Himmlischen Statt recht vollkommen vnd angezündet werden.

Warumb sagt Christus/dasß die Liebe eigentlich sein Gebott sey/da er doch der andern Gebott auch ein Gesetzgeber ist?

Ioan. 13

1. Dann in diesem einzigem Gebott werden

Rom. 13

werden' alle andere begriffen. Wer seinen  
Nächsten liebet / der hat das Gesetz erfüllt  
die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

Das ist mein Gebott / zu welchem ich den be-  
sten Lust habe / das mir am meisten gefällt / das ich  
allen wil befohlen haben.

2. Weil vnter allen seinen Gebotten  
keines mehr seine Gütigkeit vnd Barmher-  
zigkeit an Tag gibe / dann diß. Vnter an-  
dern aber vnzalbaren Ehren der Göttlichen  
Gebott Majestät kein mehr vnd höher zu rühmen  
der Liebe ist / kein mehr der Göttlichen Natur gebüh-  
mit dem ret / auch die mehr von den Menschen geprie-  
Wercke sen soll werden / als seine vnmäßliche Güte  
der Süß vnd Barmherzigkeit / dann seine Erbar-  
waschüng mungen seyn vber alle seine Werck. Die  
erzeiget weil aber der Güte eigentlich zustehet / daß  
sie den Menschen gutes thue / vnd sie ihrer  
Güter theilhaftig mache / ihrem Heyl vnd  
Wolfarth rathe vnd helffe / was geziem-  
dann der höchsten Gütigkeit mehr / dann  
daß sie vns das jenig gebiete / was vns  
am meisten heylsam vnd darumb  
ihrer Güte mehr ge-  
meß ist.

Bar